

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Allenburger Schloßplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 49.

Sonnabend den 27. Februar.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 26. Februar.

Die Debatte über die Colonisations-Vorlage.

Am Montag haben im Abgeordnetenhaus die Verhandlungen über die auf die Germanisirung der östlichen Provinzen bezüglichen Vorlagen begonnen, und wurde mit der Verathung derjenigen Vorlage der Anfang gemacht, welche behufs Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen die Errichtung eines Fonds von 100 Millionen Mark in Antrag stellt. Obwohl die Verathung hierüber am Montag nicht zu Ende gelangte, so hat sie doch schon hinreichende Klarheit über die Stellung der Parteien und über die Aussichten der Vorlage verbreitet.

Der Minister für Landwirtschaft, Dr. Lucius stellte namentlich die agrarpolitische Bedeutung der Vorlage in das rechte Licht und bezeichnete als deren Zweck die Erwerbung großer Güter behufs Auftheilung derselben, um einen leistungsfähigen Bauernstand und eine sesshafte Arbeiterbevölkerung daselbst zu etabliren. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Ministers über die Unthunlichkeit, die Staatsdomänen zu diesem Zweck zu verwenden, was einmal in der Presse befürwortet worden ist. Fimmel sind die Domänen für die Staatsschulden verpfändet, sodann ist der Umfang des Domainenbesitzes in den beiden Provinzen ein verhältnißmäßig geringer und ferner sind die Domänen schon jetzt Stützpunkte deutscher Cultur, so daß durch eine Parcellirung derselben nichts in Bezug auf den nationalpolitischen Zweck, der das Ziel der Vorlage bildet, erreicht und gewonnen werden würde.

Von der Opposition kamen zwei Polen und zwei Mitglieder des Centrums — v. Huene und v. Schorlemer-Alst — zum Wort. Die Darlegungen der erkeren, die selbstverständlich in leidenschaftlicher Weise für das bedrohte polnische Interesse sprachen, können wir übergehen. Was aber die Herren v. Huene und v. Schorlemer-Alst zur Bekämpfung der Vorlage vorbrachten, muß von Abgeordneten deutscher Nationalität in hohem Maße Wunder nehmen. In ihrem Eifer, den Polen zu Hilfe zu kommen, scheinen sie vollständig zu übersehen, daß es sich bei der Vorlage nicht um eine zwangsweise Expropriation polnischer Güterbesitzer, sondern nur um den Erwerb solcher polnischen Güter handelt, welche zur Subhastation gelangen oder zu freihändigem Verkauf angeboten werden. Von der Beeinträchtigung irgend eines Rechts kann hierbei auch nicht im Entferntesten die Rede sein. Und trotzdem legte Herr v. Huene seinen Ausführungen den „Standpunkt des verletzten Rechts“ zu Grunde und Herr von Schorlemer wollte sogar in der Vorlage ein „Ausnahmengesetz“ erblicken, welches in Verbindung mit den übrigen Germanisirungsprojecten eine „Bankrotterklärung deutscher Cultur“ sei! Wenn das der Standpunkt des Centrums ist, so darf man sagen, daß diese Partei

den Staat dem Polonismus gegenüber an Händen und Füßen lahm legen will. Denn die sog. „Präservativmaßregeln“, die sie allenfalls zugehen wollen und die etwa in der Verhinderung polnischer Einwanderung oder neuen Landwerbs durch Polen bestehen sollen, würden den gegenwärtigen Zustand eines mehr oder minder stark hervorgetretenen Uebergewichts der Polen zu einem dauernden machen. Daß dies nicht im Interesse der deutschen Nationalität und der Sicherheit des preussischen Staates ist, das hat bereits die große Majorität des Abgeordnetenhauses am 30. Januar anerkannt. Damals freilich opponirte das Centrum nur gegen die Ausweisungsmaßregeln und stellte etwaigen positiven Maßregeln größere Geneigtheit in Aussicht. Jetzt werden diese einer womöglich noch schärferen und erbitterteren Kritik unterworfen und damit wird offen bekundet, daß das Centrum dem Polonismus, an dem es ja stets einen treuen Bundesgenossen gehabt hat, unter keinen Umständen zu Leibe gehen will.

Die freisinnige Partei ist am ersten Tage noch nicht zu Worte gekommen. Im Namen der nationalliberalen Partei sprach Herr von Benda, von der conservativen die Herren von Holz und von Trezkow. Bestätigte der letztere aus seinen Erfahrungen in der Provinz Posen die volle Wahrheit der Behauptung von dem Fortschreiten des Polenthums, so befürwortete Herr von Holz die Vorlage namentlich warm vom agrar- und socialpolitischen Gesichtspunkte aus, und Herr von Benda sprach gleichfalls seine volle Sympathie für das Colonisationsproject aus. Die von den Freunden der Vorlage hervorgehobenen einzelnen Bedenken und in Vorschlag gebrachten Abänderungen werden von der zu diesem Zweck einzusetzenden Commission gewiß reiflich geprüft und die etwaigen Schwierigkeiten der Ausführung des Projects überwunden werden. Daß es schließlich zu einem positiven Ergebnis kommen wird, darüber kann schon jetzt kein Zweifel mehr obwalten: denn weder sind die Schwierigkeiten bei gutem Willen — und hieran ist bei den nationalen Parteien nicht zu zweifeln — unüberwindlich, noch ist von oppositioneller Seite irgend ein berechtigter Einwand, der die Sache über den Haufen werfen könnte, vorgebracht worden.

Politischer Tagesbericht Deutsches Reich.

Von den Polen vorlagen im preussischen Landtage ist die bedeutendste die am Dienstag einer Commission überwiesene Colonisationsvorlage (das Hundertmillionengesetz). Nach dem Resultat der zweitägigen sehr erregten Debatte ist nicht daran zu zweifeln, daß der Entwurf zum Gesetz erhoben werden wird, denn die Vertreter der konservativ-nationalliberalen Mehrheit des Hauses haben sich in Princip dafür erklärt. Es läßt sich aber auch nicht verkennen, daß die Commissionsberatung eine langwierige sein wird, denn

es sind bei dieser Gelegenheit Fragen von der größten Bedeutung zu regeln. An einen Schluß der Landtagssession vor Pfingsten ist schlechterdings nicht zu denken, wenn auch vielleicht nach Ostern eine mehrwöchentliche Pause in den Plenarverhandlungen eintreten mag.

Allzuviel ist allzuviel! Am Mittwoch tagten nun gar drei Parlamente in Berlin, der Reichstag und die beiden Häuser des preussischen Landtages. „Glücklicherweise“ mußte sich der Reichstag wegen Beschlußunfähigkeit vertagen und schaffte so für diesen Tag einige Erleichterung, aber Donnerstag begann daselbe Spiel von Neuem. Wer soll sich durch diese ellenlangen Berichte durcharbeiten? Das Publikum verliert an Interesse nur dabei!

Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht die Polendeckten und speziell die Reden der Centrumsführer und kommt dabei zum Schluß: Allerdings kann der Staat auf eine friedliche Verständigung mit der Kirche nicht rechnen, so lange eine literale Agitation sich behaupten kann, welche die kirchlichen Interessen nur in Verbindung mit antideutschen Bestrebungen fördern zu können glaubt!!

In der Provinz Posen circulirt eine Adresse an den Papst, welche bittet, den Probst Dinder nicht zum Erzbischof von Posen zu ernennen. — Ist ja bereits geschehen. Das Ganze ist aber kennzeichnend.

Dem Abgeordnetenhause ist eine neue Polen-vorlage zugegangen, welche pro Jahr 200 000 M. zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen fordert. Die Schulen sollen dazu dienen, die jungen Leute dem Deutschthum zu erhalten. Es wird beabsichtigt, in etwa 115 Orten von mehr als 2000 Einwohnern und in einer Anzahl kleinerer Orte in den gedachten Provinzen solche Schulen ins Leben zu rufen. Die Kosten jeder Anstalt betragen jährlich mindestens 1200 Mark.

Die Budgetcommission des Reichstages hat am Mittwoch die Garantievorlage für die ägyptische Anleihe mit 15 gegen 1 Stimme angenommen.

Die großen Kartoffelbrennereien in Pommern und Posen haben sich für das Monopol erklärt. Die pommerschen Brenner verlangen aber statt der staatlichen Verkaufsstellen Gemeindeverkaufsstellen, also nur ein Rospiritusmonopol.

Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium Taaffe war durch die Vorwürfe, welche gegen den Handelsminister Pino geschleudert wurden, er habe ein Trinkgeld angenommen, in eine sehr schiefte Lage gerathen, und deshalb ist der Ministerpräsident mit ungewöhnlicher Energie aufgetreten, indem er entweder Erhebung der Ministeranklage oder Rückweisung solcher Behauptungen durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses verlangte. Solche Zwischenfälle sind in Oesterreich nicht

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 9.

neu; besser wäre es allerdings, wenn man Ernst machte, und falls das vorhandene Material genügt, auch wirklich den Minister zur Rechenschaft zöge. Was sollen die Behauptungen, wenn nichts nachkommt?

Die Postsparkassen, welche in Oesterreich Anfang 1883 eingeführt sind, haben mit gutem Erfolge gearbeitet. Fast eine halbe Million Sparere haben ihr Geld in die Postsparkassen eingezahlt. Die Privatparkassen haben 1900000 Einzahler.

Italien. In Rom schwebt ein großer politischer Prozess, bei Gelegenheit dessen versucht worden ist, zu behaupten, einzelne, einflussreiche Persönlichkeiten des Vatikans hätten sich halb und halb mit in eine Verschwörung eingelassen. Diesen Gerüchten wird von der Kurie aus in der allerbestimmtesten Weise widersprochen.

Frankreich. Das Tagesgespräch ist der Brief Prinz Jerome Napoleons an die Kammer, in welchem er sich für die Republik erklärt, aber verlangt, der Präsident der Republik solle von der ganzen Nation gewählt werden. Die Republikaner lachen einfach über die Epistel, denn es ist das Komische, daß die jetzige Bestimmung, nach welcher der Präsident der Republik von der Deputiertenkammer und dem Senat zu wählen ist, unter dem Einfluß des bonapartistischen Marschalls Mac Mahon hergestellt ist. Damals waren allerdings die Kammer zu Wehrheit monardistisch.

Verschiedene Strafexzesse werden aus mehreren französischen Provinzen gemeldet. Es ist ganz ohne Zweifel, daß die tollen Reden der Pariser Kommunisten Eindruck auf die leicht erregbaren französischen Arbeiter machen.

Großbritannien. Ueber die Pläne der Regierung zur Hebung der Arbeitslosigkeit hat sich der Minister Chamberlain zu einer Arbeiterdeputation geäußert: Die Regierung will keine öffentlichen Arbeiten auf Staatskosten, sie will die Ausführung von Bauten Seitens der Lokalbehörden in deren Bezirken fördern.

Gladstone's irische Pläne erwecken immer neuen Widerspruch und die Konserverativen wissen dies geschickt auszunutzen, während die Irlander selbst immer unerschämter fordern. Gladstone deckt sich die Sache leicht; er merkt allmählich, daß er sich an eine Kleinarbeit herangewagt hat, die wenig Rosen, aber recht sehr viele Dornen bietet.

Die indische Regierung zeigt ihren muhamedanischen Unterthanen das denkbar größte Entgegenkommen. Jetzt werden sogar amtliche Pilgerzüge nach Mekka, dem Hauptwallfahrtsort der Moslems, arrangirt.

Spanien. Die von der Regierung eiberufene Truppenverstärkung von 50 000 Mann ist für die Wahlperiode berechnet. Madrid's Garnison wird beträchtlich vermehrt werden, da die arbeitslose Volksmenge eine immer drohendere Haltung annimmt, und die Revolutionäre die Aufregung nach Kräften schüren.

Orient. Fürst Nikolaus von Montenegro ist nach seiner Hauptstadt Cetinje von seiner europäischen Rundreise zurückgekehrt.

Von der Friedenskonferenz aus Bukarest lauten die Nachrichten besser. Der Friedensvertrag soll bestimmen, daß auf beiden Seiten die Verhältnisse, wie sie vor der Kriegserklärung bestanden, wieder hergestellt werden, und daß binnen 2—3 Wochen nach Friedensschluß die Abrüstung beider Parteien erfolgen soll. — Von Belgrad aus sind angeichts dieser Lage der Dinge die weiteren militärischen Bestellungen eingestellt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25 Februar 1886. 54. Plenar-Sitzung. Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung definitiv den Gesetzentwurf betr. die Verregelung der Kompetenzen der Senate des Reichsgerichtes nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Dasselbe war mit der Nordostsee-Kanalvorlage der Fall, welche mit großer Majorität in 3. Lesung genehmigt wurde. In der Generaldebatte nahmen Staatssekretär v. Bütticher und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff Gelegenheit, die Angriffe verschiedener Oppositionsredner gegen die preussische Tarifpolitik bez. gegen die Militärverwaltung als gänzlich hinfällig zu kennzeichnen. Bei der folgenden Debatte über die Novelle zum Viehsteuergesetz vertrat sich das Haus am morgen (Freitag) 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Plenar-Sitzung vom 25. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Beratung der noch ausstehenden Vorlagen zum Schutze des Deutschtums in den Disprovinzen fort und verwies schließlich die Verordnungsentwürfe, sowie die Schulvertragsvorlage auf eine Kommission von 21 Mitgliedern, während bei der Beratung der Vorlage betr. die Anstellung von Impfarzten die Beratung eintrat. Wesentlich neue Momente vermehrte die Debatte nicht mehr zu Tage zu kommen und es mußten sich die Redner der Rechte darauf beschränken, in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Kultusminister Dr. v. Götler gegenüber den sich stets wiederholenden Verleichen der Oppositionsredner, die Notwendigkeit der Regierungsverordnungen als unmotiviert zu charakterisieren, auch ihrerseits stets von Neuem an der Hand der Statistik und ihrer persönlichen Erfahrungen auf die dem Deutschtum von dem anwachsenden Volksstamm drohenden und immer näher rückenden Gefahren hinzuweisen. Die Beratung wird morgen (Freitag) 11 Uhr fortgesetzt werden, außerdem steht die Fortbildungslehrvorlage für die Disprovinzen auf der Tagesordnung.

Herrenhaus.

4. Plenar-Sitzung vom 25. Februar

Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner 4. Plenar-Sitzung mit dem Bericht seiner IX. Kommission über die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen. Bei dem § 14 der Kreisordnung hat die Kommission einen Zusatz aufgenommen, der den Kreisen das Exekutionsrecht der Eisenbahnen, auch der staatlichen gibt. — Führt v. Frenburg-Birren und Graf v. Montau teilnehmend, dies Streurecht auf die Privatbahnen zu beschränken. Vom Regierungsvorsitz wurde der ganze Zusatz der Kommission befristet, eventuell aber die mildere Fassung nach dem Antrage des früheren Frenburg empfohlen. — Dem letzten Vorschlag gemäß beschloß das Haus. — Bei § 16 wurde der Antrag der Kommission gegen die Doppelsteuerung, entgegen dem Wunsche des Unterstaatssekretärs Herrfurth, angenommen. — Eine die Anstellung der Amtmänner betreffende Bestimmung der Kommissionsvorlage wurde nach dem Wunsche der Regierung verändert; ebenso die Bestimmungen über die Pensionierung der Amtmänner nach dem Regierungsvorschlag angenommen. Die Vorlage wurde bis zum § 33 der Kreisordnung erledigt und dann die weitere Beratung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Vom 1. April ab sollen bis auf Weiteres versuchsweise folgende willkommene Erleichterungen in dem Rundreiseverkehr auf der Staatsbahn eingeführt werden: Inhabern von Rundreisebillets kann auf Wunsch die Benutzung einer anderen, als der in den Rundreisefcoupons bezeichneten, die nämlich Stationen verbindenden Strecke gestattet werden, sofern die zu benutzende Strecke kürzer als die in dem Rundreisebillet vorgedruckte Strecke ist und beide Strecken dem Staatsbahnnetz angehören. Die Befugnis zur Benutzung der kürzeren Route ist durch den Stationsbeamten derjenigen Koupontation, auf welcher die ursprüngliche Rundreisestrecke verlassen werden soll, auf den Coupons zu vermerken („Gültig nach N. über N. N.") und sind demnach die betreffenden, ursprünglich für die längere Strecke gültigen Coupons in vorgeschriebener Weise von dem Fahrpersonal zu entwerthen und abzuziehen. Die Unterbrechung der Fahrt auf der neugewählten Strecke sowie die Verlängerung der Gültigkeitsdauer sind nicht zulässig.

Folgende Mittheilung über Kolonialauswanderung wird bekannt gegeben: Die deutschen Behörden und namentlich das Auswärtige Amt erhalten aus den verschiedensten Theilen des Reiches und auch aus dem Auslande fortgesetzt Gesuche um Anstellung, Verwendung und Ansiedlung in den unter deutschem Schutze stehenden überseeischen Gebieten um kostenfreie Beförderung nach denselben, um Zulassung zum Militärdienst dajelbst, sowie um Belehrung und Ausfunftsertheilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist daher wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht zu vergeben hat, und daß Unterstützungen an Auswanderer um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Kolonien kein Militär und bietet sich daher auch keine Gelegenheit, daselbst der Militärpflicht zu genügen. Die Behörden befinden sich somit nicht in der Lage, den Gesuchen der erwähnten Art irgend welche Folge zu geben, und können sich auch nicht auf eine Korrespondenz mit den zahlreichen Gesuchstellern einlassen.

—s. Die Diensttag Abend in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ unter Vorsitz des Herrn Regierungskath. Kunz abgehaltene Versammlung des hiesigen Preuss. Beamten-Zweigvereins war sehr zahlreich besetzt. Nach Eröffnung derselben gedachte der Herr Vorsitzende zunächst mit

ebenben Worten des seit der letzten Versammlung inzwischen verstorbenen Vereinsmitgliedes, Herrn Geh. Reg.-Rath Schulze, und zum Zeichen ehrenden Andenkens erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Hierauf machte der Herr Vorsitzende die Annahme mit einem an den Vereinsvorstand gerichteten Antrag der hiesigen Kantons-Vereinigung bekannt und ertheilte zur höchsten Motivierung desselben dem mitanwesenden hiesigen Vorsitzenden der Beamten-Vereinigung, Herrn General-Inspektor Sachs, das Wort. Derselbe schloß unter Darlegung der Gründe aus, daß die Beamten-Vereinigung in ihrer letzten Versammlung beschloßen habe, sich anzuschließen und dem Beamten-Berein anzuschließen, falls derselbe auch den geselligen Verkehr seiner Mitglieder pflegen wolle. Der Herr Vorsitzende gab seiner Freude über diesen schließlichen Ausdruck und theilte im Weiteren mit, daß der Vorstand schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen habe, dem Vereine vorzuschlagen, den Vorstand um 5 Mitglieder zu verkleinern, um auch nach der angeregten Seite hin der Vereinsstatuten gerecht zu werden, und empfahl es sich, noch einen stellvertretenden Vorsitzenden, der sich namentlich dem geselligen Verkehr des Vereins widme, einen zweiten Kassensührer, der lediglich das Versicherungsgeschäft übernehme und 3 weitere Mitglieder, deren eines die wirtschaftlichen Fragen im Vereine bearbeite, das andere das gesellige Bezüglich, namentlich den Gesang leite, zu. Die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen des Herrn Vorsitzenden allseitig einverstanden, und wurden hierauf, nachdem zuvor der bisherige provisorische Schriftführer, Herr Gen. Com. Bir. Dittler, das, um bestimmten Schriftführer ernannt, per Acclamation gewählt die Herren: Hofdirector Koch zum stellvertretenden Vorsitzenden, Hauptmann Gesty zum 2. Kassensührer, Ober-Postsecretair Klein für die wirtschaftlichen Fragen. Die Gesammtsumme für die Wahl der 8 Wähler der noch zu wählenden 2 Vorstandsmitglieder kamen noch nicht zum endgültigen Abschlusse. Demnach erfolgte die Rechnungslegung pro 1884 und 85. Die bereits vorrevidierte und für richtig befundene Rechnung wies incl. früherer Befände eine Gesammt-Einnahme von 300 M. 11 Pfg. eine Gesammt-Ausgabe von 261 M. 46 Pfg. mithin einen Bestand von 38 M. 65 Pfg. nach. Dem Herrn Kassensührer wurde von der Versammlung Decharge ertheilt. Im Anschlus hieran wurde beschlossen, den Jahresbeitrag, den Statuten gemäß, wieder auf 1 M. pro Mitglied zu erhöhen. Sodann referierte Herr Landes-Secretair Hofmann über den gegenwärtigen Stand des Versicherungswesens im Preuss. Beamten-Berein. Der Zuwachs des Jahres 1885 weist gegen den des Vorjahres, sowohl bei den Lebens- als bei den Spar-Versicherungs- und Renten-Versicherungen wiederum eine erfreuliche Steigerung auf. Es wurden pro 1884 im Ganzen 2550 Versicherungen über 6100000 M. pro 1885 im Ganzen 2860 Versicherungen über 7 000 000 M. beantragt. Der Reingewinn betrug 1884: 1870 Polizen über 4 1/2 Mill. M. 1885: 2050 Polizen über 5 Mill. Mark. Die Gesammt-Versicherungssumme betrug am Schlusse 1884 nahezu 40 Mill. Mark. Hierauf berichtigte Herr General-Commissions-Präsident Gabler über die Weiterentwicklung des deutschen Schulvereins, dessen Mitglied der hiesige Beamten-Berein seit vorigem Jahre, durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von 60 Mark geworden ist. Uebrigens in dieser Weise berichtet werden, daß der deutsche Schulverein im Wachstum begriffen ist. Bei seiner vorjährigen Generalversammlung zählte derselbe 104 Ortsgruppen, darunter auch Frauengruppen, mit 12000 Mitgliedern, und 38 Vereinen und hatte eine Einnahme von 1712 Mark. An Unterhaltungen wurden 11 165 M. verausgabt. Andererseits mußte auch erwähnt werden, daß auch die Noth und Hilfsbedürftigkeit unserer deutschen Stammesgenossen in Ungarn, Siebenbürgen und Böden im Wachsen begriffen sei und wurde mit Rücksicht hierauf vom Herrn Präsident Gabler angeregt, seitens des Vereins dem deutschen Schulvereine auch ferner Beiträge zuzulassen lassen zu wollen, dem die Versammlung zustimmte. Schließlich sprach Herr Hauptmann Gesty in interessanter und fehselnder Weise über seinen vorjährigen Aufenthalt auf der Insel Hagen. Derselbe erzählte von Straßburg, dem dortigen Hagen, den hervorragenden Gebäuden der alten freien Reichsstadt, berührt durch ihre heldenmüthige Vertheidigung gegen Wallenstein im Jahre 1628 und den Pfordert des Majors von Schill am 31. Mai 1809. Besondere Erwähnung geschah auch das im neuverpomerischen Provinzial-Museum aufbewahrten Heldenreiter Goldschmucks. Bei Schilderung der Weiterreise und des Aufenthaltes in Selmig auf Jasmond fanden die alten Wendenburgen — der Burgwall bei Arcona, der Schloßberg bei Selmig, die Herzhabung mit ihren Ölgemälden und der heimische Cultus, welcher erst im Jahre 1168 dem Eremitenpau gewidmet ist, eingehende Beschreibungen. Redner sprach ferner über die Seebäder, über Dampfmaschinen nach Selmig, (Zagelschloß) und Stubbenammer, der herrlichen Strandbäderpartie auf Jasmond. Auch vom technischen Standpunkte interessant waren die Beschreibungen des Leuchtthurms, des Nebelhorns und des Fluthmessers zu Arcona. Thier- und Pflanzenwelt auf Hagen, der Fischfang bei Selmig und sonstige Verhältnisse erliefen in dem nahezu einständigen Vortrage eine derartige Schilderung, daß mancher im Kreise der Zuhörer befindliche spätere Fischer von Hagen einige Vorbereitungen erhalten hat.

Provinz und Umgegend.

† Der evangelischen Diakonissenanstalt in Halle ist ein werthvolles Geschenk überwiesen worden. Ein ungenannter auswärtiger Herr hat der Anstalt, deren segensreiches Wirken er selbst empfunden, ein an die Anstalt grenzendes Hausgrundstück im Werthe von weit über 200,000 Mark geschenkt.

† Der wegen Landesverraths zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte ehemalige dänische Kapitän Sarauw, welcher bekanntlich seine Strafe in der Strafankstalt zu Halle verbüßt, wird, wie

das „Leipz. Tagebl.“ erfährt, in der Anstalt mit Kräuterkneiden beschäftigt. Dasselbe Beschäftigung ist auch dem zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilten Landesverräther Janßen zu Theil geworden.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, beabsichtigt der Verein der vorigen Buchdruckereiführer Ostern d. J. eine Fachschule für Buchdruckerlehrlinge ins Leben zu rufen. Eine solche Schule bestand bereits in den Jahren 1870—1873, wurde aber wegen mangelnden Besuches wieder aufgelöst. Nachdem nun aber der obligatorische Fortbildungsunterricht eingeführt worden ist, hofft man auf größere Theilnahme, da man es durchsehen wird, daß der Besuch jener Schule von dem Fortbildungsunterricht befreit.

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät der Kaiser hörte im Laufe des gestrigen Vormittags zunächst Vorträge, empfing darauf den Besuch des Prinzen Wilhelm und demnachst zur Abstattung persönlicher Redungen mehrere höhere Officiere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem General v. Albedyll und unternahm darauf eine Spazierfahrt. Am Abend fand bei den Majestäten im königlichen Schlosse eine größere Ballgesellschaft statt, zu welcher etwa 850 Einladungen ergangen waren.

Prinz Wilhelm von Preußen begab sich gestern Mittag nach Potsdam, um dajelbst dem Regiments-Exercieren beizuwohnen.

Der Landgraf Alexis von Hessen ist vorgestern in Berlin eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen.

Der Herzog von Sevilla in Madrid ist definitiv zu 8 Jahren Gefängniß und zur Degradation verurtheilt.

Aus Riga schreibt man: Hier ist durch einen glücklichen Zufall eine Brandstiftergesellschaft entdeckt worden, welche so geschäftsmäßig handelte, daß sie sogar eine geordnete Buchführung für ihre „Kunden“ angelegt hatte. Sie ging folgendermaßen zu Werke: Wenn sie irgendwem einen Geschäftsmann ausfindig gemacht hatte, der etwas schwandend dastand, so machte sie demselben ihre Anerbietungen und veranlaßte ihn, sein Waarenlager erst hoch zu versichern, dann aber auszuräumen. Die ausgeräumten Sachen wurden bei Seite geschafft und bildeten einen Theil des Geschäftsgewinnes der Bande, die alsdann das versicherte aber verringerte Waarenlager in Brand steckte. Kürzlich war nun dieses Manöver auch bei einem Polshändler Petrow gemacht, das Feuer aber rechtzeitig gelöscht worden. Man wunderte sich nun allgemein, von dem hoch versicherten Waarenlager nur einen recht kleinen Theil vorzufinden, während bei einem berechtigten Individuum zahlreiche werthvolle Pelze, Petroleumlampen und — das Geschäftsbuch der Brandstifter entdeckt wurden, die nunmehr ihrer wohlverdienten Strafe entgegengehen.

In Wien herrscht wegen der anhaltenden Trockenheit ein bedrohlicher Wassermangel. Der Bürgermeister hat eine Kundmachung erlassen, in welcher er ankündigt, daß zunächst die öffentlichen Wasserausläufe abgesperrt worden seien, daß er aber auf die Opferfreudigkeit der Wiener rechnen müsse, um nicht die gängliche Absperrung aller Hauswasserleitungen verfügen zu müssen.

Auf der Fahrt des am 20 d. M. Abends von Salzburg abgegangenen Postzuges hat sich zwischen Wels und Linz in einem Kuppe erster Klasse eine äußerst bewegte Szene abgepielt, die ohne Dazwischentreten eines fremden Fahrgastes zweifellos zu einem tragischen Abschluß gelangt wäre. Im Bahnhofe zu Salzburg hatte ein angegebener dortiger Bürger mit seinem 17jährigen Tochterlein ein Kuppe gesucht, das die Beiden allein benutzen wollten. Dies gelang ihnen jedoch bei dem Andränge von Fahrgästen nicht; sie mußten vielmehr einen Bahnbeamten, der ebenfalls nach Wien fuhr, Raum in ihrem Kuppe gestatten. Der Letztere, dem das hübsche, aber auffallend bleiche Mädchen sofort auffiel, wollte ein Gespräch anknüpfen, bekam jedoch keine Antwort. Ungehalten über dieses etwas sonderbare Benehmen, lehnte er sich in seine Ecke und schlief alsbald ein. Plötzlich wurde er durch einen Aufschrei über seine Wangen strich, aus seinem Schlummer geweckt. In demselben

Augenblicke gewahrte er, daß das junge Mädchen, welches den Fensterflügel heruntergelassen hatte, mit dem Oberkörper bereits außerhalb der Coupee-thür sich befand, während der Zug im raschesten Gange war. Sofort erfaßte er dasselbe an den Füßen, weckte jedoch zu gleicher Zeit durch einen Stoß den erschreckten Vater, mit dessen Hilfe er dann das Mädchen, das sich mit aller Kraft dagegen wehrte, gewaltsam ins Coupee zurückzog. Die Aufklärung erfolgte sofort. Das Mädchen sollte von dem Vater nach Wien in ein Kloster gebracht werden, um hier die allzu große Vorliebe für „zweierlei Tuch“ abzuhäuten. Dies brachte das junge Geschöpf zu dem entsetzlichen Entschlusse, sich zum Wagenfenster hinauszufürzen, dessen Ausführung der junge Bahnbeamte glücklich verhinderte.

Die Kaiserliche zu Eppelborn. In ihrer neuesten Nummer bringt die „Gartenlaube“ die Abbildung einer Eiche, die zu einem felsamen Baumwerk umgestaltet wurde und vielleicht einzig in seiner Art in Deutschland daheist. Wir entnehmen der Beschreibung des Baumes Folgendes: Seit den Septembertagen 1870 enthielt diese Eiche, die eine Höhe von 15,6 Meter erreicht, nur einen einfachen Tisch und nebst einer Bank in ihrer Krone, bis der Bürgermeister E. Schwan in Eppelborn im Jahre 1882 die primitive Anlage zu erweitern beschloß. Eine massive Holzterrace, die bis zur Krone hinaufführt, umgibt jetzt den Stamm, an welchem sieben Potesthöden mit Blumeneländer angebracht sind. Die Hauptsache bildet ein durch zweckmäßiges Binden und Schneiden der Äste hergestellter, 10 Quadratmeter weiter und 3 Meter hoher Bodenraum, in dem ein Tisch, Kaffeeochranz, Spiegel und eine Bank aufgestellt sind. Als Schmuck erblickt man in ihm verschiedene in Spiritus eingesetzte Thiere und Vögel mit vollständigen Laetten, während ein Faß, aus dem vier verschiedene Getränke verzapft werden können, praktischeren Zwecken dient. Ein Taubenschlag, Käfige mit Edelfalten und sonstigen Vögeln, ein Eichhornkasten, Wetter-signale u. vervollständigen die bunte Ausstattung des merkwürdigen Baumes. In höchster Höhe ist noch eine Aeolsharmonika angebracht und „sendet“, wie die uns vorliegende Beschreibung berichtet, „ihre melodischen Klänge ins Thal, besonders den nächtlichen Wanderer überraschend.“ Größere und kleinere Photographien der Kaiserliche zu Eppelborn sind von dem genannten Bürgermeister E. Schwan zu beziehen, der den gesammelten Reinertrag aus dem Verkauf derselben für die Ortsarmen bestimmt hat.

Der graufige Nord, verübt am 26. August v. J. an dem Schuhmacher Johann Baptist Weiße und dessen Ehefrau Margarethe Weiße geb. Kettler in Mainz, wird aus den Verhandlungen vor dem Schwurgericht in Mainz vom 18. Dec. v. J. noch in aller Erinnerung sein. Der Mörder, welcher von dem genannten Gericht zum Tode und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, der Schuhmacher Georg Friedrich Herbst aus Mainz, hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt, welche am 15. d. vor dem I. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Das Urtheil des Reichsgerichts lautete: Die Revision des Angeklagten wird verworfen. Damit ist das Todesurtheil rechtskräftig geworden und wenn nicht der Landesherr von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch macht, so wird das schreckliche Verbrechen in nächster Zeit durch den Tod des Mörders geahndet werden.

Aus Kischineff wird telegraphirt: In dem Prozesse gegen die jüdische Räuberbande, welche einen katholischen Priester in Belky beraubt und der Polizei bewaffneten Widerstand geleistet hat, verurtheilte das Kreisgericht drei der Angeklagten zum Tode und drei zu 15jähriger Zwangsarbeit.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag (den 28. Februar) predigen:
Dom-u. Stadigemeinde: Vormittags 10 Uhr: Herr Confessorial-Rath Kaufmann.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Diaconus Amstrotz.
Einführung der Kollekte für arme Studirende evangel. Theologie in Halle.
Stadigemeinde: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte u. heiliges Abendmahl.
Herr Pastor Werber, Amelburg.
Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Herr Confessorial-Rath Kaufmann.
Amelburg: Herr Pastor Werber.
Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Neues Theater. Sonnabend, den 27. Februar: Der Wiberpänigen Bäumung (Oper).
Altes Theater. Sonnabend, den 27. Februar: Auf 7 Uhr: Ein Trosten Gift.

Handel und Verkehr.

Halle, 25. Februar. Preise mit Ausschluß der Matfergebähr per 1000 Rilo Netto. Weizen 1000 Rilo mittl. 140—150 M., besser bis 156 M., f. m. mit bis 160 M. — Roggen 1000 Rilo 135 M. bis 140 M., — Gerste, 1000 Rilo Futter 120—130 M., Landgerste 135—145 M., feine Chevargerste 152—160 M., — Hafer 1000 Rilo 141—145 M. (südl. über Notia — Raps — — — — — Victoria-Erbsen 1000 Rilo 140—150 M. Kimmel excl. Saad per 100 Rilo netto 88—90 M. — Stärke incl. Faß p. 110 Rilo netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Linen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Pfeisantenbohnen 60—88 M., Weiß u. Schwedisch 60—100 M. Sparsette 22—23 M.

Futterartikel: Futtermehl 13,50 M. Roggenkleie 10—12,25 M. Weizenhalbes 8,50 — M., Weizengriessteie 8,50 — M. Malzeisen helte 8,50—9,50 M. dunfle 7,50—8 M. Delfischen 12—13. — M. — Matz 25,00—26,50 M. Rübbel 43,00 M. — Solaröl 0,825/30 14,50—14,75 M. — Spiritus 10000 Liter Proc still, Kartoffel-37,75 M., Säbenspiritus 36,75 M.

Magdeburg, 25. Februar. Land-Weizen 155—160 M. Weiß-Weizen — — — — — M., glatter engl. Weizen 148—155 M., Rand-Weizen 138—145 M., Roggen 132—138 M. Scheueller-Gerste 142—160 M., Land-Gerste 126—136 M., Hafer 130—146 M. per 1000 Rilo. Kartoffelpf. pro 10,000 Pitercenten loco ohne Faß 36,90—37,40 M.

2 bis 3 Gblöffel E. Stephan's Cocawein beleben nervöse Kopfschmerzen auch schlaflöse Zu Originalflaschen a 2 und 3 M. in der Stadtsapotheke.

Anzeigen.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 27. ds. Mts. von Vorm. 9 Uhr an sollen im hiesigen Rathskellerzaale zwei Mobiliar-Nachlässe bestehend in: 1 Schreibsecretair, 1 fast neuem Sopha und 4 Fauteuils, verschiednen Tischen, Stühlen, Kleider- und Wirtschaftschräben, Kommoden, Bettstellen, 1 große Tafel, Federbetten, 1 Parth. guten Herren- u. Damenkleidungsstücken, 1 großen Plane, sowie außerdem 2 Dgd. neue Schulkränzel, 50 Flaschen Weißwein und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 21. Februar 1886.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commiss. und Ger.-Taxator
Burgstraße Nr. 12.

Bergebung.

Montag, den 8. März, Nachmittags 3 Uhr sollen im Gasthose zu Bündorf die Herstellung des Thors am Schulgehöft, sowie der Bau einer Gartenmauer und die Reparatur des Thors am Pfarrgehöft zu Bündorf unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich vergeben werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Vortheilhafter Haus-Verkauf.

Ein hierseibst, sehr günstig belegenes solid erbautes, rentables Hausgrundstück mit 3 schönen Läden und geräumigen Wohnungen in wegen Krankheit des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen sofort durch mich zu verkaufen.

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator
Burgstraße 12.

Die Möbel-Tischlerei

von
Frau Wittwe Hänel,
Neumarkt 73.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Möbeln aller Arten und stellt die billigsten Preise.

Für Orts-Steuer-Erheber:

Steuerhebelisten und

Steuerquittungsbücher

für Steuerzahler à Stück 10 Pfg. sind stets vorrätbig und zu haben in der

Expedition des Kreisblatt.

Den Empfang der neuesten Hüte, Mützen, Schlipse, Hosenträger und Handschuhe für die bevorstehende Saison zeigen hiermit ergebenst an und stellen bei größter Auswahl reelle billigste Preise.

Confirmanten-Hüte von 2,50 Mk. an, **Herren-Hüte** in feiner Qualität und nur neuesten Formen und Farben im Preise von 3, 4, 5 bis 9 Mk., **Mützen, Handschuhe, Schlipse und Hosenträger** äußerst billig bei

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8.

Stadt-Verordneten-Wahl.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich die sämtlichen wahlberechtigten Bürger der II. Abtheilung zu einer öffentlichen Versammlung im „Herzog Christian“ Dienstag, den 2. März cr. Abends 8 Uhr ergebenst einzuladen.

Tagesordnung: Aufstellung der Candidaten für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Der Vorstand
des Bürger-Vereins für städtische Interessen.

Stablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst eine

Werkstatt für Holzbildhauerei

eröffnet habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und verspreche die gewissenhafteste Ausführung aller mir zukommenden Aufträge.

Achtungsvoll

Albert Kuhne, Bildhauer,

Schmalestraße Nr. 24.

Tausende,

die an Blasen- und Nierenkrankheiten (auch Stein, Striktur, Bettlägerien), sowie Geschlechts- und Frauenkrankheiten, selbst in den verzweifeltsten Fällen gelitten, wurden durch entsprechendes Verfahren in kurzer Zeit geheilt, worüber die mir täglich zugehenden Dankschreiben den sichersten Beweis geben. Prospekt gratis. Brieflich sich zu wenden an **F. C. BAUER, Spezialist, Klinik Margarethenhal, Binningen-Basel (Schweiz.)**

Zeugniß.

Ich kann nicht unterlassen an Herrn Spezialarzt **F. Bauer** meinen gehorsamsten und besten Dank auszusprechen, weil er mich von meinem Blasenleiden, an welchem ich schon lange Jahre gelitten, jetzt vollständig und gründlich befreit hat. Breitenworbis, Nadjst. Erfurt.

Ferdinand Kelle, Musiker.

Für Zeitungen-Verleger.

Bei sicherer Einnahme aus seinem Privatvermögen sucht unter den bescheidensten Ansprüchen ein in der Reichsregierung und seit 20 Jahren im Vereinswesen erfahrener Redacteur, Herausgeber eines monatlich erscheinenden Vereinsblattes und geschicklicher Mitarbeiter an 53 deutschen und österreichischen Zeitungen, dauernde Stellung. Gesuche unter **B. 34** an die Krabl-Ggg. erbeten.

Nach Amerika

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd: „Bremen“ werden Passagiere sicher und schnell befördert. Passagierannahme und Ueberfahrtsbillets bei der concessionirten Haupt-Agentur

Fritz Kurzhals Halle a. S. Poststr. Nr. 2.

Drillmaschinen verschiedene Breiten, Köffel- od. Schöpfradsystem mit oder ohne Vordersteuer.

Sacks Universalpflüge u. Dreischaar älterer und neuerer Construction empfiehlt zu billigsten Preisen

Maschinenfabrik E. Rosch,
Merseburg.

Auf die beliebteste Zeitung der Reichshauptstadt, den

„Berliner Lokal-Anzeiger“

welcher die größte Auflage aller deutschen Zeitungen (über 81,000 Exemplare) besitzt und täglich (außer Montags) in großem Format, 2-3 Bogen stark, erscheint, nehmen alle Postämter Deutschlands Probe-Abonnement zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Monat März entgegen.

Der seit Mitte Februar abgedruckte Theil des sensationellen amerikanischen Original-Romans „**Vom Golde verführt**“, deutsch von **J. v. Veitner**, wird auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Hochfeine Thüringer Gutsbutter

à 1/2 Pfund 52 Pf.
jeden Dienstag und Freitag frisch eintreffend empfiehlt **Herm. Rabe Nachf.**

Kapitale:

jeder, Größe, Bank- und Privatgelder, sind auf gute Grundstücke zu 4 bis 5% Zinsen sofort oder per 1. April auszuleihen durch

Paul Rindfleisch,
Auct.-Kommissar u. Ger.-Taxator
Burgstrasse No. 12.

Klettenwurzel-Saaröl

einfaches, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg.

Jede Flasche ist mit Siegel und Firma des Verfertigers **C. Jahn** in Gotha versehen und in Merseburg zu haben bei **Gustav Lott.**

Echt westfäl. Pumpernickel

à 1/4 Pfund-Stück 30 Pf.
à 1/2 40

empfehl **Herm. Rabe Nachf.**

Frische Schollen, frischen Zander, frische grüne Bohnen, türkisches Pflanzenmus
empfehl **C. L. Zimmermann.**

Artillerie!

Sonnabend, den 27. d. M. Abends 8 Uhr findet in den Räumen der **Kaiser-Wilhelms-Halle** hier selbst die Feier des **V. Stiftungsfestes**

statt. Alles Nähere ist durch Circular bereits bekannt gemacht. **Der Vorstand.**

Feldschlösschen!

Sonntag von Nachmittag ab **Tanzmusik.** Wozu einladet **Kiesler.**

Hasselbauer's

Panorama

ist am Sonnabend, Sonntag und Montag auf dem **Kinderplatz** aufgestellt und ladet zum zahlreichen Besuch hiermit ein.

Gleichzeitig mache auf die **Mechanische Schießhalle** aufmerksam.

Witwe Hasselbauer.

Todes-Anzeige.

Am 25. d. Mts. früh 1/2 5 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Restaurateur

Friedrich Borsdorf

im Alter von 51 Jahr 4 Monate. Dieses zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um silbes Beileid an

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Kreuzstraße 1 aus statt.

Unterhaltungs-Blatt.

Nr. 9.

(Gratis-Beilage des Merseburger Kreisblatt.)

1886.

Etwas vom Schlittschuhlaufen *)

von Sylv. Blume.

Tanzen und Reiten, Schwimmen und Turnen oder wie sonst derartige Vergnügungen und körperliche Übungen heißen mögen, sie alle haben ihre Geschichte und sie alle lassen sich bis in die dreivertausendjährige Kulturepoche der Chinesen zurück verfolgen: allein der Kunst des Eislaufs fehlt diese Geschichte! Die ältesten Ueberlieferungen, welche uns eben nur andeutungsweise von dem Eislauf erzählen, sind die Edda, das älteste und bekannteste Werk der Götter- und Heldenage des Nordens, dessen Anfänge jedoch kaum über das 12. Jahrhundert zurückreichen dürften, und die isländische Erzählung vom Helben Fridtjof und der schönen Ingeborg, welche wahrscheinlich im 14. Jahrhundert geschrieben wurde. Aber diese Ueberlieferungen sagen uns wenig genug und Geiaas Legners Song:

„Der Recke im Stahlschuh steht auch nicht still, Vorüber fährt er, so oft er will.

Eintritt er Runen ins Eis im Flug, Schön Ingeborg durchfährt ihres Namens Zug“ ist wohl nicht wörtlich zu nehmen, da alle späteren Anzeichen darauf deuten, daß der Eislauf auf die einfachste Weise ausgeführt wurde.

Das sehen wir auch auf den Bildern der niederländischen Schule — und ein Diade und Brehgel dürften wohl nach der Natur gemalt haben.

Auch der begeisterte Sänger des Eislaufs, Klopstock, bestätigt das in seiner bekannten Ode mit der Strophe:

„Unsterblich ist mein Name dereinst!
Ich erfinde nach dem schlüpfenden Stahl
Seinen Tanz! Leichtern Schwingung fliegt er hin,
Kreiset umher, schöner zu sehn —“
der er die Anmerkung beifügt, „deswegen, weil ich diesen Tanz noch erfinde.“

Die Eisläufer, welche die Niederländer — um 1600 — malten, haben es ersichtlich nur bis zur Kunst des Bogenlaufens gebracht, die man noch heute in Norddeutschland mit „Holländern“ bezeichnet. Die „Kunst“ des Eislaufs ist ein ganz modernes Product, daß in den Weltstädten aufwuchs und das erst mit der Verbesserung des Schlittschuhes zu seiner gegenwärtigen Vollkommenheit gedeihen konnte.

Der Schlittschuh selbst entstand wohl aus dem Schneeschuh; dessen Form er, natürlich in verkürztem Maße, bei den Niederländern besaß, und seine damalige Länge machte ihn besonders für die Benutzung über weite Flächen geeignet. Je mehr aber das Interesse für den Eislauf zunahm, desto notwendiger wurde es, einen Schlittschuh zu erfinden, der es den Bewohnern der großen Städte, die erklärlicherweise nicht immer über meilenlange Seen verfügen, möglich machte, auf unbegrenztem Raume dem Eislaufvergnügen huldigen zu können. Dieses konnte natürlich nur im Kunstlaufen bestehen, und thatsächlich hat sich in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren, seit denen das Eislaufen ein populäres Vergnügen des Großstädters geworden, die kunstvolle Ausübung desselben ganz bedeutend entwickelt.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß es ebenso wie Tanzgenies auch Eislaufgenies giebt, denen die Grazie eben angeboren, während andere mühsam jede Stellung studiren müssen, um eine einigermaßen abgerundete erscheinende Figur laufen zu können. Und der Eisläufer ist leichter auf seine Kunst hin zu kontrolliren als der Tänzer, denn die Spuren, welche er auf der glatten Fläche hinterläßt, lassen mit absoluter Gewißheit bestimmen, ob die Bewegungen seines Oberkörpers vollkommen abgerundete und die gesammte Haltung wie aus einem Gusse war. Die Kunst des Eislaufs liegt in der richtigen Verlegung des Schwerpunktes und in der damit zusammenhängenden Bewegung des Spielfußes und der Arme vielmehr als in der Drehung des Beines, auf dem eine bestimmte Figur ausgeführt werden soll. Letztere ist selten schwer, aber welchen

*) Aus der Wiener Zeitschrift: „An der schönen blauen Donau“.

Einfluß erstere ausübt, mag am besten ein Beispiel aus eigener Erfahrung beweisen.

Eine der schönsten und graziösesten Wiener Eisläuferinnen, welche besonders auf der Rollschuhbahn brillirte, lief auf dem Eise längst schwierige Figuren mit einem Partner zusammen, noch ehe sie — und dies währte ziemlich lange Zeit — es wagte, einfach geradaus allein über die Fläche zu gleiten. Dieser Umstand mag bei dem Erlernen des Eislaufens in Betracht gezogen werden. Damen mögen bei den ersten Versuchen einen sicheren Führer zur Seite haben, sobald es aber irgend möglich ist, sollen sie sich von demselben emanzipiren. Genau wie beim Reiten handelt es sich beim Eislauf um die Balance, welche allein durch selbstständige Übungen zu gewinnen ist. Und wenn diese einmal gefunden ist, so haben besonders Damen in erster Linie darauf zu achten, daß die Bewegungen der Füße durchwegs gleichmäßige bleiben, da allein hieraus ein Rhythmus in dem Wiegen des Körpers und eine plastisch schöne Haltung der ganzen Gestalt resultirt. Diese Haltung aber ist der erste Schlüssel zum Kunstlauf, denn sobald der Eisläufer seinen Körper ein wenig zur Seite zu wenden und zu legen vermag, ohne die Balance zu verlieren, wird es ihm möglich, einen Bogen und nach einiger Übung einen Kreis zu laufen, der die Grundfigur für den Kunstlauf bildet und in seinen Variationen auswärts, einwärts, rückwärts, als Spirale oder kurz verengt als Schleife gelaufen, in sämtlichen Figuren combinirt erscheint.

Daß der Eislauf noch mehr als der Tanz dazu angethan ist, eine gewisse Grazie in besonders noch jugendlichen Gestalten zu bringen, ist bei seiner heutigen Entwicklung wohl Jedem klar und daß er der Gesundheit zuträglich ist, als irgend ein anderes Vergnügen, wer möchte es bezweifeln, wenn er die sich fröhlich in der kältesten Winterluft tummelnden Gestalten auf der spiegelglatten Fläche beobachtet, die an Leib und Seele frisch, wie neugeboren, zu ihrem Tagewerk zurückkehren? Wieder sei es Klopstock, dieses Mal der alternde, dem wir als klassischen Zeugen das Wort zum Abschied geben:

„Also muß ich auf immer, Krystal der Ströme dich meiden?
Darf nie wieder am Fuß schwingen die Flügel des Stahl's?
Wasserthorun, du warst der Feind der Eiser: Ich hätte,
Unbesielet von dir, weniger Sommer gesehn!“

Wuntes Allerlei.

* Folgende drollige kleine Lokalbegebenheit erzählt das „B. T.“: Der junge Mann eines Berliner Geschäfts hatte dieser Tage einen Brief an Dr. Windthorst abzugeben. Er erkundigte sich nach der Wohnung der „kleinen Exzellenz“ bei dem Portier des Abgeordnetenhauses und begiebt sich in Folge der erhaltenen Auskunft nach der „Alten Jakobstraße 172.“, wofolbst dieser schon seit Jahren wohnt. Hier fragt der Besteller den Portier des Hauses: „Bitte, wo wohnt Exzellenz Windthorst?“ — „Kann' ich nich“, giebt der Hausmeister kurz zur Antwort. — „Aber es wurde mir doch gesagt, daß Herr Windthorst hier wohne.“, „Kann' ich aber nich, sag' ich Ihnen.“ Der junge Mann begiebt sich zu dem in der Nähe postirten Schutzmann und dieser befundet ebenfalls, daß Exzellenz Windthorst Alte Jakobstraße 172 wohne. Nun gehen Beide zu dem Portier. „Aber, lieber Mann!“ meint der Beamte, „hier wohnt doch“ — „I, mein' Sie vielleicht den kleinen Herrn mit die goldne Brille?“ — „Nun gewiß! den meine ich.“ — „Ach so, nun man kann doch nich jeden Chambrégarnisten kennen, der kleine wohnt oben bei Pilarzens, geh'n Sie man oben.“ Während der junge Mann „nach oben“ ging, versuchte der Mann des Gehezes dem Portier die Bedeutung der „kleinen Exzellenz“ klar zu machen.

* Friedrich Hebbel lieferte als Feuilleton-Redakteur der „Deutscherischen Reichszeitung“ ein Bröckchen von — Unbesonnenheit, welches für die Nachwelt aufbewahrt zu werden verdient. In

die Zeit seiner Redaktion war nämlich die erste Aufführung seines verunglückten und höchst widerwärtigen „Rubin“ gefallen, eines „Märchenlustspiels“, wie er es nannte, und am Tage nach der Premiere las man im Feuilleton der Reichszeitung: „Der Rubin. Märchen-Lustspiel von Friedrich Hebbel. Beurtheilt von Friedrich Hebbel.“ Die Kritik begann mit dem denkwürdigen Ausspruch: „Das Stück ist durchgefallen. Es giebt jedoch Stücke, denen gegenüber nur das Publikum durchfallen kann.“

* Eine verrätherische Branntweinflasche wurde dieser Tage in einem Hause zu Köln gefunden, wofolbst Epikubien einen Offizier bestohlen hatten. Die Liebe, welche bei ihrer schweren Arbeit das Trinken nicht vergessen hatten, ließen beim Weggange außer einem Brecheisen auch die Branntweinflasche zurück. Nun wäre das vielleicht nicht schlimm für sie gewesen, wenn sich nicht ein eigenthümlicher Kork auf der Flasche gefunden hätte, nämlich das zusammengestellte Stück einer gerichtlichen Vorladung. Auf diesem stand zwar nicht der Name des Geladenen wohl aber die Wohnung. Dieses Papierstück führte die Polizei schleunigst nach einem Hause am Markthausvorhofe. Dort auf dem Speicher saßen mehrere Männer friedlich beisammen und saßen darein wie die liebe Ingeborg. Aber einer von ihnen trug ein Paar der Stiefel, welche noch vor wenigen Tagen dem Offizier gehört hatten. Was weiter geschah, braucht nicht erzählt zu werden.

* Die Phantastie treibt oft gar wunderliche Blüten, besonders wenn es gilt, einem verhassten Gegner einen Schabernack zu spielen. So brachten zwei Frauen in Berlin einen biederen Mann auf die Anklagebank, obwohl die gegen ihn eingereichte Denunziation vollständig „aus der Luft gegriffen“ war. Und wofür eine Anklage war es, auf die sich der Aermste zu verantworten hatte! Der Unjag, der ihm zur Last gelegt wurde, war indessen mit jener Angehörigkeit, die ein Richter, bei Gelegenheit eines Civilprocesses in den Erkenntnisgründen folgendermaßen umschrieb: „Der (damalige) Kläger ließ Gase durch die von der Natur dazu bestimmte Ventilation unter der hierbei üblichen Detonation entweichen.“ Damals handelte es sich um ein Gehalt, welches dem wegen der angebotenen Angehörigkeit aus dem Dienst entlassenen Commis von seinem Prinzipal vorenthalten wurde. Der Richter entschied für den Kläger, weil „so etwas jedem anständigen Menschen einmal passiren könne“. In dem hier in Rede stehenden Falle handelt es sich aber nicht um die unwillkürliche, sondern um die absichtlich bewirkte Entweichung der Gase, durch welche der Angeklagte den Damen seine Nichtachtung habe ausdrücken wollen. Das Schöffengericht sagte die angebliche Unart des Angeklagten so übel auf, daß es ihn wegen großen Unjags zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurtheilte. Die Verurteilung hob indeß dieses Erkenntnis auf und sprach den Angeklagten frei. Es gelang dem Letzteren nämlich der Nachweis, daß die ganze Affaire nur ein Product der Phantasie seiner Feindinnen sei und er damals überhaupt nicht . . . „detonirt“ habe.

* Ein spähasther Vorfall ereignete sich kürzlich in Königszell. Ein Leinwandhändler aus Altwasser wurde auf dem dortigen Bahnhofs anjehinend leblos aus dem Rupe eines Personenzuges gehoben. Da man Gehirnschlag „konstatirt“, brachte man den vermeintlichen Todten in ein Gemeindefeloh, nachdem man ihm vorher seine ziemlich bedeutende Baarschaft zur Aufbewahrung abgenommen hatte. Die kühle Temperatur blieb jedoch nicht ohne Einfluß auf den anscheinend Todten. Derselbe erwachte wieder und machte starken Lärm, so daß es ihm gelang, bald in Freiheit gesetzt zu werden. Ein starker Rausch hatte den Leinwandhändler vollständig benutzlos und seinen Körper starr gemacht. Freudenstrahlend und tausendfach dankend empfing der Wiedererwachte seine Baarschaft und dampfte mit dem nächsten Zuge um eine Erfahrung reicher seiner Heimath im Reichsbader Kreise zu.

